© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


# Aus meiner Vogelstube.

Von A. Frenzel.

## 33. Euethia lepida.

## Die Goldbraue.

Es ist mir sehr angenehm, den verehrlichen Mitgliedern unseres Vereins wiederum von einem neugelungenen Züchtungsversuch berichten zu können. Brehm vereinigt vier Arten kleiner, vorherrschend olivengrün gefärbter und in Westindien vorkommender Finken unter dem Namen Grasgimpel. Zu diesen Grasgimpeln zählt der allbekannte, sogenannte kleine Kubafink, Goldkragen oder Gelbkragen, Euethia canora. Dieser wurde schon lange eingeführt und vielfach gezüchtet, vergleiche unsere Monatsschrift 1881 S. 289 und 1882 S. 212. Viel seltner eingeführt wurde der sogenannte große Kubafink oder Tomeguin, Euethia lepida, und diese Art war bis jetzt auch noch nicht in der Gefangenschaft zur Fortpflanzung gelangt. Fräulein Hagenbeck hatte einmal ein Pärchen dieser Art auf eine Berliner Ausstellung gebracht und von Schlechtendal rieth mir zum Ankaufe, allein ich habe damals den großen Kubafink gar nicht zu Gesicht bekommen. Um so überraschter war ich, als im Vorjahre C. Reiche in Alfeld beide Kubafinken einführte, in dem großen Kubafinken ein Vögelchen kennen zu lernen, das nur um eine Wenigkeit größer sich zeigte, als der bekannte sogenannte kleine Kubafink. Ich verlasse deshalb die Ruß'schen Namen und gebrauche fortan die älteren Brehm'schen Bezeichnungen: Goldkragen für E. canora und Goldbraue für E. lepida. Die Maaße sind nach Gundlach für

E. canora: Länge 9,6 cm, Flügelbreite 15 cm;

E. lepida: Länge 11,2—11,5 cm, Flügelbreite 15,8 cm.

Bereits im Vorjahre brütete das Pärchen Goldbraue in meiner Vogelstube und zog ein Junges groß. Von dieser Brut wußte ich nichts. Das betreffende Junge fand ich eines Morgens todt in der Vogelstube liegen; es hatte am Rücken olivengrünliche Färbung; ich hielt es irrthümlicherweise für ein junges Pfäffchen, beachtete es nicht weiter und beseitigte leider das Junge, anstatt es vielleicht in Spiritus aufzubewahren. Dieses Jahr beobachtete ich indessen wiederholt die Brut der Goldbraue und konnte nun nach der Färbung der Jungen schließen, daß das vorjährige Junge eben kein Pfäffchen, sondern eine junge Goldbraue war.

Die Goldbrauen nisteten sehr bald, nachdem ich am 6. März d. J. die Vögel aus den Käfigen entnommen und sie in der Stube frei fliegen ließ. Bereits Mitte April fand ich ein todtes, nacktes Junges auf einem Fensterbrett liegen. Die Alten hatten wegen ungenügender Futtermittel das Junge nicht ernähren können und legen es in solchem Falle bei Seite; ich hatte auf eine so frühe Brut nicht ge-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


rechnet und nichts weiter als Körnerfutter gereicht. Nun setzte ich sofort Eigelb und Eierbrod auf den Futtertisch und hörte zu meiner Freude bald wieder junge Vögel schreien. Anfang Mai flog eine junge Goldbraue aus. Ueber diese erste Zucht berichtete ich in der „Gefiederten Welt" 1885 S. 207 und konnte über die Färbung des jungen Vogels folgende Angaben machen: Bauch hellgrau, Brust desgleichen, ein wenig dunkler, Rücken olivengrünlichgrau, Flügel gelblichgrünlichgrau; von Gelb gar nichts zu sehen. Das alte Männchen Goldbraue hat folgende Färbung: oberhalb olivenfarbig, Augenbrauen, ein Fleckchen am unteren Augenlid und Kinn gelb, Kehle schwarz, Unterseite grau, Bauch weißlich, Schnabel schwarz. Dem Weibchen fehlt die schwarze Kehle, das Gelb der Augenbrauen und des Kinnes ist bedeutend blässer als bei dem Männchen. Die jungen Männchen gleichen in der Färbung dem Weibchen. Das eben ausgeflogene Männchen ist einfarbig grau, ohne Spur von Olivengrün, Gelb und Schwarz. Das Olivengrün erscheint zuerst, später das Gelb, zuletzt das Schwarz. Die Anfang Mai ausgeflogene Goldbraue hat sich jetzt, Mitte August, zu einem Männchen verfärbt. Die Oberseite ist gleichmäßig schön olivengrün, das Gelb an den Brauen, unter dem Auge und am Kinn prächtig ausgebildet, dagegen ist der braunschwarze Kehlfleck erst angedeutet, das Schwarz noch nicht erschienen, sondern ein dunkles Grau an dieser Stelle; auch der Oberkopf, der beim alten Männchen dunkel gefärbt ist, ist bei dem Jungen so schön gleichmäßig olivengrün, wie der ganze Rücken. Nachdem das soeben besprochene Junge ausgeflogen war, schritten die Alten sogleich zu einer zweiten Brut. Auch diese Brut ergab nur ein Junges. Wie die jungen Goldkragen oft vorzeitig, noch vor ihrer Befiederung ausfliegen und dann leicht zu Grunde gehen, so fliegen auch die jungen Goldbrauen mitunter vorzeitig aus. Jeden Sonntag Morgen erhalten meine Vögel frische Baumzweige, welche in mit Wasser gefüllte Krüge gestellt werden; zuvor werden natürlich die alten dürren Zweige entfernt und die Krüge gereinigt. Eben im Begriff einen solchen Busch dürrer Zweige wegzuwerfen, erblicke ich im letzten Augenblick, in den Zweigen versteckt sitzend, ein winziges, graues Vögelchen, ohne die Spur eines Schwänzchens — es war die junge Goldbraue aus der zweiten Brut. Natürlich wurden die alten Zweige mit dem Vogel sofort wieder zurück an den alten Platz gestellt. In diesen Zweigen blieb der Vogel einige Tage sitzen, es bildete sich hier der Anfang eines Schwänzchen, allein der Vogel war noch viel zu unbeholfen, flog er einmal auf, so ging es direct an eine Wand, an welcher er dann herunterflatterte. Schließlich ist der viel zu früh dem Nest entflohene Schelm noch zu Grunde gegangen; er gelangte auf irgend eine Weise in den Käfig der Edelpapageien; in diesem Käfig hätte er recht gut von den Alten gefüttert werden können, die Edelpapageien hätten sich gewiß um den kleinen Wicht nicht gekümmert, allein die Angst hat das Vögelchen in

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



kürzester Zeit getödtet. Auch auf die jungen Goldkragen wirkt Schreck und Angst tödtlich, wie ich das leider erfahren und darüber in unserer Monatsschrift 1882, S. 212 und 215 Mittheilung machte.

Nun gab es eine Pause in der Brut, wider Willen. Ich wollte nämlich die junge Goldbraue der ersten Brut, die nun lange selbständig geworden war, aus der Vogelstube herausfangen, erwischte aber zunächst das gleichaussehende alte Weibchen. Dieses mußte ich wohl ungeschickt erfaßt haben, genug, als ich es wieder fliegen ließ, hatte ich das ganze Schwänzchen in der Hand. Das schwanzlose Weibchen aber bequemte sich nicht eher wieder zu einer Brut, bis die neuen Schwanzfedern die volle Länge erreicht hatten, das geschah erst Ende Juli.

Das Nest hat dieselbe Form, wie es die Goldkragen bauen, es steht nicht frei im Gebüsch, sondern ist in einem Harzer Bauerchen angelegt, rund, mit einem Eingang in der Mitte des Nestes, das Nest besteht aus Raphiabast und Aloefasern. Das Gelege enthält nur 2—3 Eier. Die Goldbraue stimmt auch sonst in allen Eigenschaften mit dem Goldkragen überein. Ebenso flink, lebendig und beweglich, ebenso schmuck und anmuthig, ebenso sanglos wie sein Vetter, vielleicht ein wenig kampfesmuthiger. Dem Pärchen Goldkragen erging es während des Nistens der Goldbrauen nicht gut, ich sah mich gezwungen, ersteres einzufangen, da das Weibchen am Hinterhalse mehr und mehr gerupft erschien, das Männchen Goldkragen konnte den Verfolgungen besser entgehen, so mußte das zutraulichere Weibchen herhalten. Die Goldkragen flüchteten oft in Käfige, sie drängten sich durch die Drähte von außen hinein, so besuchten sie häufig auf kürzere oder längere Zeit die chinesischen Kernbeißer und die Pflaumenkopfsittiche und in diesen Käfigen genossen sie die vollste Ruhe, da die Insassen sie in keiner Weise belästigten. Freilich gelangen in diesem Jahre die doch eben so fleißig und sicher brütenden Goldkragen zu keiner Brut, allein da die Goldbrauen noch Niemand gezüchtet hatte, so mußte mir natürlich die Züchtung der Goldbrauen um vieles werthvoller sein.

Ueber das Freileben der Goldbrauen hat Dr. Gundlach (Journ. f. Ornithologie 1856, 7) folgende Mittheilungen gegeben:

Euethia lepida, Cab. Iris dunkelbraun. Für Cuba sehr gemein und Standvogel, und letzteres so sehr, daß man fast das ganze Jahr hindurch Nester mit Eiern oder Jungen findet. Das Nest ist kugelförmig, mit seitlichem Eingange, besteht aus trocknen Kräutern, Blättern, Pflanzenwolle, Haaren und Federn und steht im Gebüsch. Die Zahl der Eier ist 2—3, nicht wie d'Orbigny angiebt, 5. Dieselben sind bläulichweiß mit braunen und einigen schwarzbraunen Punkten, die am stumpfen Ende einen Kranz bilden.

Und desgleichen im Journal für Ornithologie 1874 S. 122:

Euethia lepida. Sie hat viele Trivialnamen; im westlichen Theile der Insel

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Cuba heißt sie Tomeguin oder Tomeguin de la tierra, im südlichen Theile, z. B. bei Cienfuegos nennt man sie Chinchilita, aber mit Unrecht, denn dieser Name gehört den kleinen Sängern an; im östlichen Theil der Insel kennt man sie als Vieidita und im östlichsten, also Baracoa, Pechito (nicht zu verwechseln mit Pechero oder Terestris Fornsi). Diese Art ist Standvogel und äußerst gemein im Felde und waldlosen Gegenden, weniger an Waldrändern und wohl nie tief in den Wäldern. Man hat sie auch auf anderen Antillen angetroffen, z. B. auf Jamaica und Sancto Domingo. Im Sommer oder zur Nistzeit lebt sie mehr oder weniger in Paaren oder in Familien, in der trocknen oder kalten Jahreszeit vereinigt sie sich in großer Zahl auf den Zuckerpflanzungen, wo sie Zucker auf den Trockenplätzen frißt, auf den Kaffeepflanzungen und Zuchtpflanzungen, auf denen sie ebenfalls genug Nahrung findet. Ihre Nahrung besteht im freien Zustande aus Sämereien, besonders Grassamen, und in der Gefangenschaft aus Canariensamen und Maismehl (das ist geschrotene Maiskörner). Sie frißt aber auch zarte Saftpflanzen, z. B. wilden Portulak und leckt den Honigsaft aus größeren Blumen. Nie thut sie dem Menschen Schaden. Man kann sie in Käfigen leicht erhalten und sind diese groß, so kann man Zucht erhalten. Ihr Gesang hat keinen Werth und ist außerdem schwach und gleicht einigermaßen den Tönen, welche die Heuschrecken hervorbringen. Außerdem hat sie einen Lockton. Daß sie, wie Mr. d'Orbigny im La Sagrai'schen Werke angiebt, singen lerne, glaube ich nicht, und beruht diese Angabe sicher wohl auf einem Irrthum. Einige nisten ausnahmsweise auch in den Wintermonaten, die eigentliche Zeit zu nisten beginnt aber erst in der Regenzeit des Frühlings. Das Nest steht fast immer in geringer Höhe vom Boden in Sträuchern, Kaffeebäumchen, jungen Orangebäumen u. s. w. Das Nest ist im Verhältniß sehr groß, mehr oder weniger kuglich gebaut, mit einem Seiteneingange, und besteht äußerlich aus trocknen Kräutern, Haaren, Wolle, Federn, Wurzelchen, Baumwolle u. a. m., und innerlich aus einer Lage weicher Stoffe, z. B. Pflanzenwolle, Federn u. s. w."

Dr. Gundlach giebt gleichfalls eine kurze Beschreibung des Goldkragen, welche ich als Nachtrag meiner Mittheilung über diesen Vogel (diese Monatsschrift 1882 S. 212) hier beifügen will. Journ. f. Ornithologie 1856, S. 7:

„Euethia canora. Sie hält sich fast ausschließlich in Savannen an Bachufern auf und kommt nur zuweilen in bebaute Gegenden. Das Nest derselben findet man nicht im Gebüsch, sondern nur auf stark verzweigten Bäumen in den verschlungenen Zweigen derselben. Es besteht aus denselben Materialien, wie das der Euethia lepida, und hat auch ebenso wie dieses eine kugelige Form, mit einem Eingange zur Seite. Zahl der Eier 2—3. Der Vogel ist für Cuba gemein, wenn auch nicht in dem Grade, wie Euethia lepida."

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Ferner im Journ. für Ornithologie 1874, S. 123:

„Euethia canora. Im östlichen Theile der Insel Cuba heißt sie Senserenico; im westlichen Tomeguin del pinar. Diese Art scheint nur auf der Insel Cuba vorzukommen, denn das von Gmelin angegebene Vaterland ist wohl eine falsche Angabe, und dadurch mag Mr. Vigors die Art nicht erkannt haben, indem er ihr einen neuen Namen — Pyrrhula collaris — gab. Sie lebt vorzugsweise in .en Steppen und ihnen nahe gelegenen Orten. In gewissen Gegenden, obgleich man daselbst viele Euethia lepida sieht, kommt sie gar nicht vor, in anderen giebt es fast nur diese und wenige lepida. Obgleich sie der Euethia lepida in vieler Hinsicht gleicht, so hat sie doch z. Th. andere Lebensweise, z. B. lebt sie stets in Paaren, und wo man einen Vogel dieser Art sieht, wird man auch ganz nahe den anderen sehen; sie setzen sich auch meistentheils unmittelbar nebeneinander und man könnte auf sie auch das Wort Inseparables anwenden; sodann nistet sie meistens auf feinzweigigen Bäumen höher vom Boden als Euethia lepida und baut ein größeres Nest; ihr Gesang ist nicht wie bei der vorhergehenden Art, ein bloßes Zwitschern, sondern ein kurzer, lauterer Gesang; daß sie aber wie ein Canarienvogel singen lerne, wie Don Esteloan Pichardo in seinem „Wörterbuche der auf Cuba eigenen Ausdrücke" angiebt, ist sicher nicht der Fall. Man kann sie in Käfigen halten, und sind diese groß, so sieht man sie auch nisten. Sollte ein Stück sterben, so muß man es schnell aus dem Käfig entfernen, denn im anderen Falle sterben bald mehrere andere, vielleicht aus Trauer. Die Nahrung ist dieselbe als bei der vorhergehenden Art. Die 2 oder 3 Eier sind kleiner, als bei vorstehender Art. Das Nest ist aus gleichen Stoffen wie bei Euethia lepida, nur ist es umfangreicher und höher stehend, wie ich schon angab." Die beiden übrigen Arten der Grasgimpel, E. pusilla, das Goldbärtchen und E. bicolor, das Schwarzgesichtchen, dürften noch nicht eingeführt sein, die Herren Gebrüder Reiche, Alfeld, werden aber wohl auch diese Vögelchen früher oder später auf unseren Markt bringen.

---

## Beobachtungen über den Frühjahrs-Zug der Vögel in der Umgegend von Torgau für das Jahr 1885.

Von Baurath Pietsch.

Die nachfolgende Zusammenstellung umfaßt nur solche Beobachtungen, welche als durchaus sicher erachtet werden konnten. Zur Bezeichnung der einzelnen Vögel sind die lateinischen Namen in Anwendung gebracht, welche das Verzeichniß der Vögel Deutschlands von Eugen Ferdinand von Homeyer, herausgegeben vom permanenten internationalen ornithologischen Comité nachweist.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Frenzel A.

Artikel/Article: Aus meiner Vogelstube. 203-207